

Die Mode.

Von der heutigen Mode werden die kurzen Jaden mit serpentineartig fallendem Rücken und die Boleros, auch die Frackboleros, allgemein den längeren Jaden vorgezogen. Und unrennbar von diesen prägnanten kurzen Jaden ist die Weste. Das Neueste darin ist wohl die Inconceivable, die ziemlich knapp ausgeschnitten, um die Taille ringsum leicht anliegend gehalten und mit Gold- oder zierlichen Emailleknöpfen durchgehängt wird. Sie steht vorn mit zwei Eden auseinander und ist mit je einer Seitentasche versehen.

Die eleganten Toilettekostüme und selbst einige Mäntel und Paletots haben eigentümlich männliche Züge; sie scheinen alten Modetypen männlicher Trachten entlehnt zu sein. Hierzu gehört, auch die Inconceivable Weste, und auch das Cape in der heutigen Form scheint ihnen entnommen zu sein.



I.

Die neuesten Capemodells haben sich bereits wieder etwas von der klassischen einfachen Form des langen, rund geschnittenen Capes entfernt. Für den Sommer macht man sie häufig kürzer, oft nur halb- oder dreiviertel-lang und mit reichlichem Belant- oder Hüftenschmuck. An einigen Modellen befindet sich an den vorderen Rändern je ein Durchschlupf für die Hände, bei anderen ist der eigentümliche Capeteil mit hohem Köpfchen an eine meist runde Basse gelegt, und diese erhält ihrerseits als Abschluss und statt des Kragens eine Rüsche (in Paris nennt man diese Form a la Platon). Ausgezeichnete Tüllrüschen sind für den Sommer moderner als Federbüschel, obwohl man auch diese noch anwendet. Merkwürdig sind die Keinen, im Rücken capartig lose hän-



II.

genden Jaden und Boleros, die gewöhnlich keine Kermel, sondern nur Verwörfnungen haben und als kleine Beklemmungen über leichten Sommerrosetten zu tragen sind. Cap-Boleros mit fädig nach hinten weggeschnittenen Rändern und so weit, daß sich von selbst Kermel bilden (eine Wirkung, die durch eine leichte Verwörfnung der Stoffränder unter den Armen noch betont wird), stellt man passend zu Kostümröcken her und ergänzt diesen Anzug durch eine Bluse, weil derartige Boleros weit offen stehen und nicht wie andere Jaden- oder Bolerostüme durch Westen geschützt werden können.

Die Sommermode berücksichtigt in der Herstellung der Kingerleider heute weniger wie je deren Forderung nach leichter Wiederherstellung; sie sind genau so kompliziert und so reich garniert wie die Seidenkleider. In der Hauptsache sind es Stidereien und handgenähte Verzierungen, die direkt in den Stoff genäht werden, während man heute seidene Kleider reich mit abgerippten Spitzenborten garniert. Zur Garnierung und zum Schmuck



III.

der Kleider und Hüte wird, wie schon früher betont, in dieser Saison mit Vorliebe Jet verwendet. Besonders wirkungsvoll erweist es sich bei Kleidern, die bei künstlicher Beleuchtung getragen werden. Bei der im ersten Bilde (Fig. 1) dargestellten Toilette, die aus schwarzem Negliff über schwarzem Atlas gefertigt ist, finden wir einen breiten Jet-Besatz auf der Bluse und bei dem oberen und unteren Teil der Doppel-Tunika. Die vorn über Kreuz gelegte ärmellose Bluse hat weite Kermellöcher und der



IV.

Negliff ist auf der Schulter unter Rosetten aus Jet geätzt. Der vordere Jet-Schmuck der Bluse befindet sich auch auf dem Rücken. Die untere Tunika ist auf der linken Seite mit einer weichen Samtrose hochgenommen, wodurch das untere, drapierte Atlasgewand mehr zum Vorschein kommt.

Einige prägnante Hutmodelle sind im nächsten Bilde (Fig. 2) vorgeführt. Der Hut oben links besteht aus rosafarbigem Stroh und die Krone ist mit schwarzem Atlasband garniert, das an der rechten Seite zu einer mit Draht gefüllten Schleife verschlungen ist. Grünem Mailänder Stroh ist das Grundmaterial des Hutes unten links, und die Garnierung besteht aus eigenfarbigem Atlasband, das lose um den Rand und quer über die



V.

Krone gelegt und auf der Höhe derselben zu einer verheißten Schleife verknüpft ist. Der Hut in der oberen rechten Ecke aus blauem Stroh wirkt sehr lebhaft durch das um die Krone geschlungene Band aus römischen gestreiftem Band und eine Kriese über der Stirn. Der Hut unten rechts ist ein Turban aus feinem lothfarbigem Stroh, mit Garnitur aus Violett-Atlasband.

Das einfache jugendliche Kleid des folgenden Bildes (Fig. 3) kann sowohl aus Taffet wie aus Wolstoff gefertigt werden. Der Jaden ist einer ruffischen Bluse ähnlich und wird über einem Hemd aus feinem Betts getragen. Der Vordertheil des lehteren ist von zwei Querschnitten aus dem Kleidstoff begrenzt und mit einer Reihe kleiner Seitentüpfel garniert. Ein ähnlicher Oberarm schmückt sich auch auf den Oberarmen. Ein gefälliger Kontrast wird durch



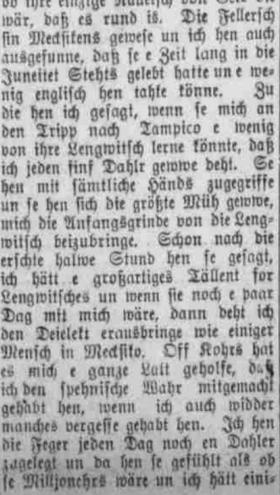
VI.

Verwendung eines schottischen Stoffes für den Rock erzielt, eine Kombination, die in der heutigen Mode sehr beliebt ist. Der Hut besteht aus grünem Hanfstroh mit bauschiger Krone aus eigenfarbigem Taffet, geschmückt mit hellen Rosen.

Taffet ist der für das Jadenstoff des nächsten Bildes (Fig. 4.) verwendete Grundstoff. Die Front der Etou-Jade ist hinten zu einer langen vierreihigen Serpentine gefaltet. Die weiten Kermellöcher erfordern eine erhebliche Fülle für die Kermel, deren hinterer Teil an der Verbindungsnacht mit dem Vordertheil ein wenig gekräuselt ist. Eine Novität sind die Hüftentaschen auf dem Rocke, die, ebenso wie der Rand der Etou-Jade, und die Kermel, mit Stiderei und Band mit Violett-Borte eingefast sind. Die Farbe des Kleidstoffes ist die neuartige Tange-Schattierung; die Stiderei ist braun.

Ein eigenartiger Halschmuck, der die jetzt unmodernen Kragen ersetzt, ist der im nächsten Bilde (Fig. 5) skizzierte, bestehend aus einer Anzahl

Offener Schreibbrief des Philipp Sauerampfer.
1004.
Mein lieber Herr Redaktionsrat!
An meine eigene Hud um mitaus, daß ich die schmalste Effizienz gehabt hen, sin ich nach den Hase von Tompico komme. An den Weg hen e paar junge Fellerch wenig mich gefosse, wo ausgehen hen, als ob se en Hunger hätte, daß se for lauter Voricht Nachts mit en Wink schlafte könnte, un als die hen ich gefagt, wenn se mich an den Tripp nach Tompico e wenig von ihrer Lengwitsch lerne könnte, daß ich jeden fünf Dahr gewone deht. Se hen mit sämtliche Händs zugegriffen u se hen sich die größte Müß gewone, wie die Anfangsgründe von die Lengwitsch beizubringe. Schon nach die erste halbe Stund hen se gefagt, ich hätte e großartiges Talent for Lengwitsches un wenn se noch e paar Dag mit mich wäre, dann deht ich den Deilekt eraubringe wie einiger Mensch in Mexiko. Off Kohrs hat es mich e ganze Lat geholse, daß ich den speznische Wahr mitgemacht geübt hen, wenn ich auch wider manches vergesse gehabt hen. Ich hen die Feuer jeden Dag nach en Dohler jagelet un da hen se gefüht als ob se Millionen wäre un ich hält ein-



blottartiger Koffein, aus Maline, Marakut oder Seide. Bei unserem Original wurde weißer Kaffee, mit schwarzer Borte, verwendet. Die Schleife besteht aus schwarzem Atlasband.

Bei dem lehten Kleide (Fig. 6) aus marineblauen Dubelny wurde in effektvoller Weise römisch-gestreiftes Band als Garnierung benützt. Die Ränder der kurzen Jade sind umgeschlagen und bilden vierreihige Kermel, die mit der gestreiften Seide besetzt sind und mit einer Reihe von blauen Knöpfen zusammengehalten werden. Eine dreieckige Öffnung im unteren Teil der halblangen Kermel ist mit einem Einsatz aus der gestreiften Seide ausgefüllt, aus welcher auch die unter der Jade hervortretende Weste gefertigt ist. Der Rock, dessen oberer Teil ebenfalls mit Knöpfen gezieret ist, weist den modifizierten Pan-nierstil auf.

— Aus einer Verteidigungsgarde. „Bedenken Sie, meine Herren, die größte Not hat den Angeklagten zum Diebstahl getrieben. Sein hungeriger Magen drückte ihm die Schloßtüre geradezu in die Hand!“



„Der Anzug scheint mir aber viel zu groß!“
„Bedauere, das liegt nur am Spiegel, der vergrößert ein bißchen!“

Die Gratulation.
Das rechte Wort am rechten Ort.
— Im Dorfwirtschaftshaus.
Fremder: „Warum betrachten Sie den jungen Mann am Nebentisch so verächtlich? ... der scheint doch recht solide und nüchtern zu sein.“
Bauer (jornig): „Ja, a wahre Schand' ist's! Vor vier Jahren ist ihm noch a großes Vermögen zugefallen, und jetzt hat er nicht mal so viel mehr, daß er an Kraus kaufen kann, der Haderlump!“

ges von se frage könne, se hätte es for mich gedahn.
Well, hen ich gedent, mehtie es wär am beste, wenn ich die Frage sage deht, for warum ich nach Mexiko will. Ich hen gefagt, Deus, was deht Ihr davon dente, wenn ich den Wahr setzele deht, mitaus daß ich nur noch ein Drappe Blut geschilt deht werde. Da sin se ganz außer sich gewese, for lauter Bergnege un se hen gefagt, wenn ich das fertig bringe deht, dann wär ich der schmarste Mann von die Welt, bitahs mit den Lump von Guerta deht so leicht niemand ebdes fertig bringe. Well, for e lange Storie lorz zu mache, se hen mich unner dem Schwoegel der Versiegenheit anvertraut, daß se auch nach Mexiko wollte for an die Seit von die Rebbels zu sette un wenn ich wollt, dehte se mich nach Katohma bringe mitaus, daß es jemand ausfinne deht. Off Kohrs wenn ich doht geschosse deht werde, dann könnte se nit helfe, awerer sonst könnt mich nichts schlimes bostere.
„Deus“, hen ich gefagt, „un das Dohschische duhn ich gar nitk gewone ich sin in e ganze Lat Ladiges in gutem Stending, so daß also for meine Familch Rehr genome un ich brauche nur den Guerta zu sein, dann is alles gefestelt un Ihr könnt wider ruhig nach die Junetteit Sichts gehn.“ Das hat gut zu die Fellerch gefund un wie mer an das End von unferen Tripp komme sin, hen ich mich auf ihren Sitweis meine Witscherf abgeschafft, wo an den Trip gewachte ware. Se hen gefagt, mit e schmutzigs Fehs deht ich gute wie en Krud un ich deht dann besser in die Surroundings sitte. Well, se hen mich an en ganz abgelegene Platz in e kleines Boot genome un mer sin durch den Hofe gefahre mitaus daß uns die Jenties genohstet hen. So

manchmal hen ich doch e ganz klein wenig die Schills triegt bitahs ich hen schuhr gewist, daß wenn mich einer von die Wahrschips sehn deht, daß se dann so ebaut zwanzig Kränenbahs nach mich schubte dehte un ich sin schuhr, dann wär nit mehr viel von mich iwover gebliwwe. Awere es is nitk gebähnd un mer hen unns so schuldgefesse den Ufer genohert. Die junge Fellerch hen meine Ettenfchen dazu geruf, daß die Hauptdehnscher jeht ericht komme deht, bitahs so weit hätte mer nur die Jenties zu ferchte gebrauch, jetzt wäre awerer auch noch die Medistens da, wo auch mit Wahrs schubte dehte, die nit aus Kratten Batten gemacht wäre. „Ei no, ei no“, hen ich gefagt, „awerer ich sin nit erstreht, go ebelt un duht so schmale Mäiters nit meinde.“
Ich hen schon ganz distinktle das Ufer sehn könne un hen auch genohstet, daß e ganze Lat von Gestalten in et suspichses Weg da erum gemuht sin. Ich hen mich in mei Gesichte un Schmuß getädel un hen en laute Schreier von mich gewone un ich dehte, daß is was ich nit hätt duhn solle, bitahs in dieselbe Minut is e Krugel gefolge komme un is grad an die Seit von unfer Boot ins Wasser gefolge, daß mer all e Schauerbad hen triegt. Jeht hen ich gewist, daß es Herjus gewese is. Wir sin e wenig zur Seit gefahre un da sehn ich auf einmal an den Ufer en Witz un in e Sedend hen ich auch die Krugel aus die Kränen fliege sehn. Se is betret meins Weg komme. Ich hen mich gedocht awerer es war zu spät. Die Krugel hat mich gestrode un hat mich doht geschosse.
Wopnt ich verbleibe
Ihre Ihr liever
Philipp Sauerampfer.

— Ein Philosoph. Gut, besser: Alle Wetter nochmal, nun arbeitet Ihr schon vier Wochen an der Verbesserung der Fahrtrahnen. Das ist ja entsetzlich lang!
Arbeiter: Ja, sehr lang ist es freilich, Herr Baron, aber Sie glauben gar nicht, wie schnell die Zeit vergeht.
— Er kennt ihn. Herr Meyer (sein erstes Jagdobjektener erzählend): Denken Sie sich, meine Herren! Wie ich auf dem Anstand stehe, kommt mir ein Hofe zu Schuß. Ich feure los, — er bleibt ruhig stehen. Ich ziehe nochmal, — der Hofe bleibt immer noch stehen. Der reißt mir die Geduld. Ich laufe mit hochgeschwungener Wache auf ihn zu, und wie ich ihm näher komme, podt er auf und reißt aus. Ja, das nicht seltsam, meine Herren?
Fischer: Gar nicht! Der Hofe hat Sie ganz richtig targiert. Er hat sich gedacht: Solang er schießt, hat's nichts auf sich. Wenn er aber selber kommt, dann wird die Geschichte brenzlich!



„Gestatten, mein Fräulein: Mein Freund tut!“
„Aber, mein Herr, ich kenne Sie doch gar nicht!“
„Gewiß, aber meinen Freund kennen Sie ja, und der wird mich gleich vorstellen!“

— Ein Philosoph. Gut, besser: Alle Wetter nochmal, nun arbeitet Ihr schon vier Wochen an der Verbesserung der Fahrtrahnen. Das ist ja entsetzlich lang!
Arbeiter: Ja, sehr lang ist es freilich, Herr Baron, aber Sie glauben gar nicht, wie schnell die Zeit vergeht.

— Er kennt ihn. Herr Meyer (sein erstes Jagdobjektener erzählend): Denken Sie sich, meine Herren! Wie ich auf dem Anstand stehe, kommt mir ein Hofe zu Schuß. Ich feure los, — er bleibt ruhig stehen. Ich ziehe nochmal, — der Hofe bleibt immer noch stehen. Der reißt mir die Geduld. Ich laufe mit hochgeschwungener Wache auf ihn zu, und wie ich ihm näher komme, podt er auf und reißt aus. Ja, das nicht seltsam, meine Herren?
Fischer: Gar nicht! Der Hofe hat Sie ganz richtig targiert. Er hat sich gedacht: Solang er schießt, hat's nichts auf sich. Wenn er aber selber kommt, dann wird die Geschichte brenzlich!



Glücklicher Vater: „Ja, alle Welt sagt, daß mein Neugeborener mir richtig ähnlich sieht!“
Besucher: „Na, wenn er nur sonst gesund ist!“

— Geheime Sitzung. Nachbarin: „Was machst Du denn hier so allein in der Küche, Hilde?“
„Mama hat ihr Kaffeetränchen!“
„Darfst Du denn da nicht zugehen sein?“
„Sonst wohl! Aber sie hat gesagt, heute sei die Offenlichkeit ausgeschloffen!“

— In der Kneipe. Student: Sagen Sie mal, Kellner, war mein Freund Hausner nicht hier?
Kellner: Bedauere, kenne den Herrn nicht. Es sah allerdings längere Zeit ein Gast hier, der auf jemand zu warten schien. Der zahlte aber un ging.
Student: Er zahlte? Nein, dann war es keinesfalls mein Freund.

— Instruktionstunde. Feldwebel: Warum findet die Erste im Sommer statt, Dufschte? (Dufschte schweig.)
Feldwebel: Und da sagt so einer, daß er auf dem Lande geboren und ersorgen wurde! ... Ich will's dir sagen: damit die Felder für die Herbstmonder frei werden, verstanden!



Kritiker (zum Klavierstufen, bei dessen Spiel sämtliche Zuhörer aus dem Saal geflüchtet sind): „Ich bewundere Ihre Kraft! Mit zwei Händen haben Sie in der kurzen Zeit den ganzen Saal geräumt!“

— Schlaue Gatt. Sagen Sie, warum haben Sie eigentlich Ihr Haus zum unglücklichen Geschäft gekauft?
Wirt: Ja, schau'n S' das müßte halt jeder gern wissen, und durch wird mein Lokal von Neugierigen gar nicht leer.
— Beim Heiratsvermittler. Heiratsvermittler: Wenn Sie sich vielleicht mit Heiratsgedanken tragen, junger Herr, ich habe momentan tride Auswahl an jungen kühnen Mädchen.
Herr: Welche Auswahl, sagen Sie! Wieviel hat denn die Reichste?



„Lächel tief blicken.“
Herr: „Ihr Gatte trägt ja sein Haar so kurzgeschoren.“
Sie: „Der Feigling!“

— Empfehlend. „Und ist der Stoff auch — neu?“
„Das neueste Muster.“
„Und bleicht er nicht an der Sonne?“
„Ganz ausgeflossen! Er liegt ja schon zwei Jahre im Schuppen hier — und man merkt es ihm kaum an!“
— Die glückliche Braut. „Warum geht so spröde, Kind? Vorhin hast du dich doch ruhig von mir täuschen lassen.“
„Ja, vorhin — da haben uns auch alle meine Freundinnen beobachtet.“



Junger Herr (renommiert): „Meinetwegen hätte sich eine Dame leinabe vergiffet!“
Alter Herr: „Ach — Sie sind wohl Apothekergehilfe?“

— In der Kneipe. Student: Sagen Sie mal, Kellner, war mein Freund Hausner nicht hier?
Kellner: Bedauere, kenne den Herrn nicht. Es sah allerdings längere Zeit ein Gast hier, der auf jemand zu warten schien. Der zahlte aber un ging.
Student: Er zahlte? Nein, dann war es keinesfalls mein Freund.



Arzt (zur Bäuerin): „Aber, hören Sie mal — wie können Sie die Schweine in Ihrer Wohnstube lassen? Das ist ja höchst ungesund!“
Bäuerin: „Ja, das wahr? Na, da brauchen mer uns ja nicht mehr zu wundern, daß uns vorige Woche eens draingegangen is!“